

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 32

Rubrik: Äther-Blüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

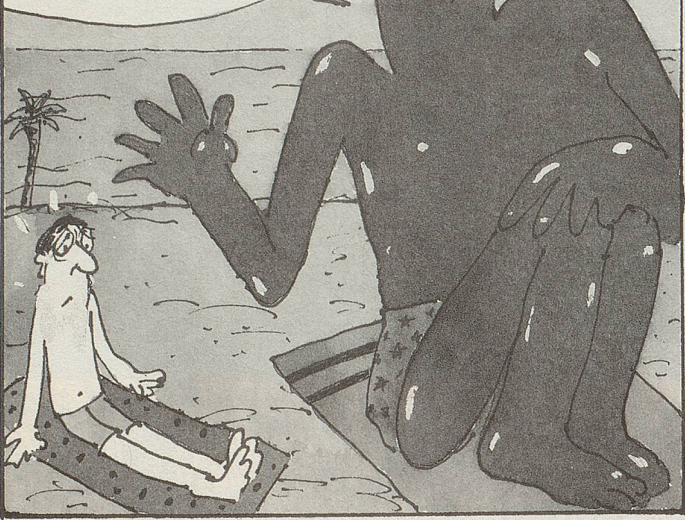
Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Im Winter täglich
3 × 30 Minuten – ab Mitte März
Steigerung auf 7 × 40 Minuten
und im April, Mai, Juni
zusätzlich nachts noch
8 Stunden im Solarium.



Konsequenztraining

Schon seit Urzeiten hat der Mensch, wo er hinkam und Land in Besitz nahm, sogleich eine Festung gebaut, auf dass keiner hinkomme und das Land in Besitz nehmen wolle...

Boris

Äther-Blüten

Aus der Radiosendung «Spaspartout» mit dem Cabaret Kaktus gepflicht: «E Ma ohni Find isch wiene Frau ohni Schüttsteil!»

Ohohr

Stichwort

Begriff: Glaubt, genau zu sein, und greift doch immer wieder daneben.

pin

Dies und das

Dies gelesen (bei Oscar Wilde, notabene): «Unzufriedenheit ist der erste Schritt in der Entwicklung von Menschen und Völkern.»

Und *das* gedacht: Drum wohl sind wir Schweizer ein so hochentwickeltes Volk!

Kohobold

Die letzten Worte ...

... des Bar-Türstehers im Wilden Westen: «Nur über meine Leiche.»

am

Gesucht wird ...

Der prinzipientreue Sozialist, nach dem auf Seite 32 gefragt wird, ist

Fidel Castro.

Der heutige Staatschef von Kuba gab am 1. Januar 1959 den Sieg seiner Guerilla-Truppe über den Diktator Batista bekannt.

Auflösung von Seite 32:

Das Ende war 1... Txf1+!2.

Dxf1 Dxf1+ 3. Kxf1 Kf6

und Seirawan gab sich geschlagen. Schwarz erobert über e5-d5-c5 auch den weisen b-Bauern und macht anschliessend problemlos eine neue Dame.

Wenn Schellenbergs kommen ...

VON GERD KARPE

Wenn Schellenbergs kommen, sind wir auf alles gefasst. Einmal im Jahr unterbrechen sie ihre Reise, um uns einen Besuch abzustatten. «Ihr liegt so günstig, direkt an der Strasse», wie Gerda Schellenberg zu sagen pflegt. Und sie hat recht. Wir liegen zu günstig. Nur einen Katzensprung von der Autobahn. Wer da vorbeifährt, ohne bei uns hereinzuschauen, ist selber schuld.

Urs und Gerda Schellenberg kennen wir seit ein paar Jahren. Es begann mit einer Bootsfahrt auf dem Gardasee. Sirmione – Garda, hin und zurück. Ein Ausflug zu viert nach Verona, ein paarmal gemeinsam zum Essen. Erinnerungen an schier endlose Sonnentage, an unbändige, italienische Lebensfreude. Dolce vita!

In diesem Jahr kamen Schellenbergs irgendwann in der Nacht bei uns an. Direkt aus Venedig. Als es schellte, sprang ich aus dem Bett und öffnete das Fenster. Wer mochte es sein? Die Feuerwehr oder die Polizei? Dann vernahm ich Ursens Stimme:

«Nur keine Aufregung, alter Freund!» rief er. «Zwei Italienheimkehrer suchen ein Quartier.»

«Was für Heimkehrer?» rief ich, sichtlich schlaftrunken, zurück.

«Gerda und Urs, in voller Lebensgrösse!» schallte es herauf.

«Wer ist da?» fragte Isabel verwirrt und richtete sich im Bett auf.

«Unsere lieben Schellenbergs», sagte ich und ging zur Tür.

Schellenbergs verbreiteten in unserer Wohnung ein Duftgemisch aus Oliven- und Sonnenöl, setzten sich scherzend an den Tisch, als sei Frühstückszeit, und liessen mit unverhohlenem Stolz ihre kaum verhüllte Bräune bewundern.

Urs und Gerda bestanden darauf, zu nächtlicher Stunde mit ihnen einen Chianti zu probieren, der es in sich hatte. Nur mit Mühe gelang es mir, Urs in seinem ungestümen Sangesdrang zu bremsen.

Nach meinem Hinweis auf die schlafenden Nachbarn und unseren Hund, begnügte er sich mit der ersten Strophe von «O sole mio!». Schliesslich glückte es Isabel und mir – genau in dem Augenblick als Gerda beginnen wollte, die jüngsten Ferienerlebnisse in der ihr eigenen langatmigen Art zu schildern –, die beiden in unser Gästezimmer abzudrängen. Kurz darauf liessen eindeutige Schnarchgeräusche erkennen, wie wohl sich die Schellenbergs auch diesmal wieder in unseren vier Wänden fühlten.

Das gemeinsame Frühstück verlief äus-

serst wortkarg. Urs und Gerda steckte offenbar nun doch die Rückfahrt in den Knochen, Isabel und mir die vergangene Nacht.

Nach einem starken Kaffee sah die Welt wieder freundlicher aus. Und nicht nur die Welt, sondern auch unsere Gesichter. Wir schwelgten in verflossenen Urlaubserinnerungen, und ich liess mich dazu hinreissen, für das kommende Frühjahr einem Treffen in Florenz meine Zustimmung zu geben.

Im Handumdrehen war es Mittag geworden. Isabel liess es sich nicht nehmen, unsere Gäste zu einem Imbiss einzuladen.

Der Abschied vollzog sich wie immer echt italienisch. Gerda und Urs fielen uns – während der Motor schon lief – mehrmals um den Hals. «Ciao!» und «Arrivederci!» Es wurde geherzt, gedrückt, gelacht und geküsst. Die Nachbarschaft kam voll auf ihre Kosten.

Laut hupend setzte sich der Wagen schliesslich in Bewegung. Wir winkten noch, nachdem das Auto längst hinter der Strassenbiegung verschwunden war.

Isabel zeigte sich ehrlich gerührt.

«So einen Abschied», sagte sie mit verklärtem Blick, «macht uns so schnell keiner nach.»